

Die Dennhardsbrüder.

Sozialer Roman von A. Büchelberg.

(8. Fortsetzung.)

Die Bände des Geheimraths erblickten sich nicht, in seinen Augen war vielmehr ein Ausdruck von Mitleid, als er auf sein Kind blickte. Er dachte, daß auch sie an dem Willen Jakob Brenners scheitern werde, und — zum ersten Male stieg der Gedanke in ihm auf, ob es nicht eine Pflicht gegen sich selbst, gegen sein Kind sei, dem jungen Manne Klarheit zu verschaffen, ihn erkennen zu lassen, daß er wahnsinnig einen Mann bitteres Unrecht zugefügt, welcher ihn schuldig behütet und bewacht, so lange es ihm vergönnt gewesen war.

Doch nein — niemals! Er konnte dem Sohne den Glauben an den Vater nicht nehmen. Die langen Jahre hindurch hatte er gehofft, ihn durch Güte und Liebe zu bezwingen, ihn den Glauben an einen Mann finden zu lassen, der sich keines missenlichen Unrechtes bewußt war, das im Stande gewesen wäre, ein Verbrechen zu begehen und die eigene Schuld auf fremde Schultern zu wälzen, aber sein Urtheil über ihn war darum kaum ein milderer, wenn gleich er selbst geneigt war, nach Entschuldigungen zu suchen. Herr Karl Brenner mußte unter jeder Bedingung den Mund geöffnet haben, um die Ehre seines Bruders zu retten.

„Gib Dich keinen thörichten Hoffnungen hin, Helene“, sagte der Geheimrath nach kurzem Einreden. „Du wirst niemals eine Einverständigung bei Jakob hervorrufen. Ich kenne ihn. Im Laufe der Zeit habe ich viel bei ihm erreicht, in erster Linie, daß er als Anwalt in meiner Fabrik geblieben ist, in welche ein furchtbarer Krugwoh gegen mich ihn eines Tages hatte verschoben lassen. Er erwidert in die nicht gerade sehr einen Banditen im Strauch, in Dir nicht mehr den Sprößling eines Geschlechtes, der sich einem Bruder gegenüber, als wenn er ihn gemordet. Das ist aber auch alles, ein Mehr von ihm zu erreichen, würde nur möglich sein auf Kosten der einzigen Hoffnung, die dem armen Vorkind das Leben erträglich gemacht. Nein, rüthen wir nicht daran, lassen wir die Dinge ihren natürlichen Lauf gehen. Ich möchte die Verantwortung, hier eine gewisse Verantwortung das bestehende Verhältniß herbeizuführen, nicht übernehmen.“

Eine minutenlange Pause trat ein. Nur einmal wurde sie durch einen tiefen Athemzug aus der Brust des Fabrikbesizers unterbrochen.

„Und wie — wie ist es mit Hans Brenner, Vater?“ fragte dann Helene wieder.

„Jakob glaubt nicht, daß er in der Lage sein wird, irgend etwas zu thun. Wie wir sehen, sind beide Brüder sich ganz entfremdet. Indirekt trifft mich sein Vorwurf, daß man dem Bruder das Leben so leicht gemacht, und ihm jede Gelegenheit geraubt, seine Kraft zu fühlen.“

„Seine Absichten waren die besten, Papa.“

„Aber entschließen verschiebe“, gab Herr Brenner mit einer bemerkbaren Unruhe zurück. In dem Ton seiner Stimme hatte auch eine Härte und Schärfe gelehrt, die ihm, seinem Knecht gegenüber, in Anwendung gebracht, selbst auffallen mußte. Er erschrak, bis er eine leise Röhre in Helenes Wangen aufsteigen sah.

„Ich bin in einer sehr fatalen Stimmung, mein Kind“, sagte er, indem seine Hand lieblos über der Tochter weiches Haar fuhr. „Nehme mit meine Art nicht hoch an, sie sollte nicht dich treffen. Ich will auch versuchen, die Dinge von einer realen, den Verhältnissen angemessenen Seite anzublicken. Vielleicht handelt es sich bei dem jungen Manne doch nur um ein Ablaufen vom Wege.“

Der Geheimrath sprach hier etwas aus, an das er selbst nicht glaubte. Während Herr Brenner mit seiner Tochter noch mancherlei erzwang, war Jakob in seine Wohnung zurückgekehrt, von den widerwilligsten Empfindungen besetzt. Die Gedanken an den Bruder peinigten ihn, das was ihm der Geheimrath gesagt, erfüllte ihn mit einer Sorge und Angst, die zu beherzigen ihn unmöglich dünnte.

Er sah sich dem Verhängnis seines Bruders nach, gegenüber, weil er die Quelle besessen nur zu wohl kannte und fürchtete, daß Hans hochmüthig jede Unterstützung ablehnen würde. Stundelang durchstreute Jakob wahllos sein Zimmer, ohne zu einem Resultat zu kommen. Wohl drängte es ihn, zu dem Vater zu gehen und ihm seinen Leidenszustand anzudeuten, aber immer und immer wieder fuhr er Hans, wie er ihm zuletzt gegenübergestanden, hochaufgerichtet, den Mund umspült von einem Zug grenzenloser Verachtung, in den Augen sprühtender Häßlichkeit, die Vorstellung von einem Augenblick, in welchem er bei Hans eintrat und dessen Augen wieder auf sich gerichtet sehen würde, raubte ihm förmlich die Besinnung. Es war unmöglich.

Er dachte noch an einen anderen Ausweg aus diesem Labirinth, gleich ausfallend. Sich diesem zuzuwenden, dünkte ihm kaum minder schwer. Seit dem Tage, an welchem er zum letzten Male mit dem Bruder zusammengetroffen war, sah er auch Kordel nachmann, als welche Kordela selbst noch immer in seiner Erinnerung lebte, nicht mehr. Er mochte sich ihr nicht wieder nähern,

einerseits, um den Bruder zu überzeugen, daß er sich bitter in ihm getäuelt, daß er niemals daran gedacht, in der jungen Schauspielerin etwas anderes zu sehen, als eine Genossin seines Kinderlebens, die ihm nur darum an's Herz gewachsen war, weil er ihrerwegen so viel erduldet und sie so ganz hilflos und verlassen gewesen war.

Aber noch etwas Anderes hatte ihn von Kordel nachmann fern gehalten. Es schmerzte ihn tief, daß Alles so gekommen, daß er die angenehmen Abende, welche er in ihrer Behausung, in ihrer Gesellschaft verbracht, hatte aufgeben müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

Es war ein seltsamer Wechsel in ihm vorgegangen. Der Gedanke an Kordels tragisches Schicksal, an ihren Tod, den sie, seiner Ansicht nach, freiwillig gesucht, hatte lange Jahre hindurch sein Leben verdunkelt und jede in ihm auflebende Regung, jedes Verlangen nach Glück gedämpft. Er war auch der Meinung gewesen, daß es immer so bleiben werde. Wachend und im Traume hatten ihre großen schmerzhaften Augen ihn verfolgt, und jeder Versuch, sich dem Bild derselben zu entziehen, hatte sich als ein vergeblicher erwiesen. Kein anderes Bild als das ihre konnte jemals in seinem Herzen lebendig werden, und so würde es vielleicht auch geblieben sein, wenn er nicht eines Tages der lebendigen Kordel gegenübergestanden hätte.

Nachdem er sie so unerwartet wieder gefunden und das ganze Glück, welches die Begegnung mit ihr ihm gebracht, durchspürt, war große Ruhe über ihn gekommen. Er fühlte sich befriedigt. Kordel bedurfte nun seiner nicht mehr. Sie war eine gefeierte Schauspielerin, lebte in glänzenden Verhältnissen für ihre bescheidenen Ansprüche und konnte beruhigt über die Zukunft entsagen. In den Zeitungen wurde ihr Name mit großer Achtung und voller Erwartung für ihre späteren Leistungen genannt. Seiner würde sie nie mehr bedürfen.

Und so traf ihn die Gewißheit, daß Kordel den Werbungen seines Bruders ausweichen war, weil sie ihn liebte mit peiniger Genialität. Die Schauspielerin hätte ihm allseitig eine Freundin bleiben können, aber nun war es Pflicht, sich von ihr zu trennen, und der Schmerz, den ihm diese Erkenntnis verursachte, machte ihn einige Tage hindurch in Zweifel mit sich selbst.

Doch nein — er ging freigeig daraus hervor. Wie konnte Kordel ihn etwas anderes sein, als eine Augenbrennerin, an die er allerdings durch äußerst starke Bande gefesselt war, er ihr nie mehr, als ein Freund und Berater. In seinem Herzen war nicht die Spur eines anderen Gefühls.

So hatte er Kordel gemieden, und er mußte nur zu wohl, wie tief sie sich dieses Weidens zu Herzen genommen. Einige Male war er der alten Dame begegnet, mit welcher Kordel zusammenlebte. Angekragt hatte sie ihn erzählt, welcher Wechsel mit dem jungen Manne vorgegangen war, verständigste Liebe lagte an ihrem Herzen, an ihrem Leben, verständigste Liebe geblüht ihre Kunst, sie ließ das Feuer schmelzen, welches eines Tages alle Herzen ihr zugewendet.

Jakob Brenner empfand über diese Mittheilungen einen tragenden Schmerz, aber er konnte Kordel keine Hilfe bringen. Die Zeit mußte einer Wunde Heilung angeheilen lassen, die er, wider Willen, getraglen. Er mußte nur, daß er nicht wieder mit ihr zusammenstreffen dürfte.

Und nun stand er im Begriffe, zu ihr zu gehen. Dieser Entschluß war das unbillige Resultat aller seiner Betrachtungen. Wenn es ihm gelingen konnte, sie seinem Bruder geneigt zu machen und so diesen zu retten! Im Augenblick dünkte ihm ein solcher Ausgang nicht unmöglich.

Jakob Brenner war alsbald auf dem Wege. Er hatte erst den Abend abwarten wollen, glaubte dann aber, daß ihm die Gewißheit erträglich sei, daß er als eine schlimme Ungewissheit. Ein langes Jahr hatte er auch Kordel nicht gesehen, inzwischen konnte sich viel, sehr viel verändert haben. Vielleicht hätte sie sich inzwischen in das Unabänderliche gefunden und war ruhiger geworden. Je mehr er sich ihrer Wohnung näherte, desto leichter wurde ihm um's Herz. Hatte er nicht doch sehr, sehr thöricht gehandelt, indem er in der Entfernung geblieben? Wenn er der Gefahr entgegen getreten wäre, anstatt ihr auszuweichen, würde ihm wohl manche Sorge und dem Bruder noch mehr erspart geblieben sein.

Nun stand er vor ihrer Thür. Er fuhr aber ordentlich zusammen, als er den Schall der Glocke hörte, und einen Augenblick hatte er das Gefühl, als ob er wirklich an eine Klucht denken. Doch schon wurde die Thür geöffnet und die alte Dame, die Mitbewohnerin der Räume, welche die junge Schauspielerin inne hatte, erschien unter dem Eingang. Beim Erblicken des draußen Stehenden prägte sie förmlich zurück.

„Herr Brenner — ist es möglich?“ Die Sonnenschein drühte es bei diesen Worten über das alte, ehrwürdige Gesicht, mit dem schlicht gezeichneten, weisen Haar. „Gehst du Gott!“

Jakob zuckte bei diesen letzten Worten leicht zusammen, und eine Ahnung, daß er besser gehen haben würde, nicht hierher zu kommen, dümmerte leise in ihm auf. Doch eben er sich weiteren Gedanken über diesen Punkt hingeben konnte, sah

er sich bei beiden Händen erfaßt und heringezogen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

er sich bei beiden Händen erfaßt und heringezogen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

er sich bei beiden Händen erfaßt und heringezogen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

er sich bei beiden Händen erfaßt und heringezogen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

er sich bei beiden Händen erfaßt und heringezogen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick! Ich möchte Sie anmelden.“

Die Worte berührten ihn fremdartig, doch schon war die alte Dame eingetreten. Er stand athemlos, vollkommenen müssen; aber er war es sich, er war es ihr schuldig gewesen, einem Vertheiler auszuweichen. In der Stunde, als sie ihm gesagt, daß sie niemals Hans Brenner zur Hand gehen könne, weil ihr Herz nur dem gehöre, dem dessen Eingreifen in ihr Schicksal sie einzig und allein ihre Rettung vom Untergange in dem Strom des Lebens zu danken habe, in derselben Stunde hatte Jakob auch erkannt, daß es eine Ehrenpflicht für ihn sei, Kordel nachmann fortan ihren eigenen Weg gehen zu lassen — der ihr durfte den seinen nie mehr kreuzen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Brenner!“ sagte sie, tiefathemend, und fügte mit leisem Vorwurf in dem Ton der Stimme hinzu: „Wann kamen Sie nicht eher? Wenn Sie wüßten!“

„Dabei wollte Sie die wohlbekannte Thür öffnen, doch zog sie die schon ausgestreckte Hand wieder zurück.“

Der Sieg der Pädagogik.

(München beim Festmahl auf dem Scherzstage in Berlin.)

Der Negerknecht im Kamerun-Gebiet auf Moral nicht viel: Er nahm die Straußeneier aus und kniff das Protokoll.

Die Majestät im Negerland, Den Adven, ehrt er nicht, Fraß ihm die fettesten Menschen weg und schnitt ihm ein Gesicht.

Nach sah er keine Kofosnuß, Die er vom Stamm nicht riß; Dem Elephanten stahl er gar Sein Eisenbeugeiß.

Da zog mit Fabel und Moral Die Pädagogik ein, Und von dem bösen Buben blieb Nur noch der schwarze Schein.

Er läßt das Straußenei in Ruß Zu stiller Bücherei, Und starrt mit Luft und Fernbegier Auf das Normalwort „Ei“.

Nach ihm er geht das Menschenfleisch In seinen Preis der Welt, Weil den geklärten Bruder er Für ungenießbar hält.

Weil die Erziehung Hofen brandt Zum Strammziehen, wie bekannt, Hat Negerbüchlein abgelegt Sein lustiges Gewand.

Mit A-B-C und Fabel zog Das deutsche Lied auch ein, Und hat der Tam-Tam-Musik Erschallt die Nacht am Rhein.

Das ist der Pädagogik Sieg Im fernem Afrika: Jetzt steht der stumpfe Negerbuch Den „Denkern“ geistig nah.

Eine Hochzeitsordnung aus dem 16. Jahrhundert.

Unter den zahlreichen Verordnungen, durch welche während des ganzen Mittelalters bis weit in die Neuzeit hinein die Fürsten sowohl, wie die Magistratsstädte in Deutschland den Aufwand der Einwohnereinzuschränken suchten, verdient eine im Jahre 1567 von dem Magistrat der Stadt Rostock in Mecklenburg erlassene Verordnung ihres originellen Inhalts wegen hervorgehoben zu werden. In jenem Gesetze wurden den Bürgern sehr genaue Vorschriften über die Ausrichtung der Hochzeiten, des „Bräutlaufs“, wie es damals hieß, gegeben. Hand das Verbotnis des Brautpaars in der Kirche, so sollten an der nachfolgenden Verlobungsfeier nur vierzig Personen teilnehmen. Diese mußten sich bei Tafel mit sehr sparsamer Kost begnügen, denn es durften ihnen nur Pfeffer, Eisen, Rüsse und anderes Doh, wie es die Jahreszeit bot, vorgelegt und als Getränk nur Bier verabfolgt werden. Die Einladungen zu der Hochzeitsfeier erfolgten durch zwei „Schaffer“. Diese gingen in der Stadt umher und luden die Gäste ein, während der Braut die in thun verboten war.

Die Zahl der Gäste selbst, sowie die der Gänge bei der Tafel richtete sich nach dem Stande, welchem das Brautpaar angehörte. Den vornehmsten Patrikern waren hundert Gäste und vierundzwanzig Schüsseln bei Tisch erlaubt, die Handwerker mußten sich auf ihren Hochzeiten mit der Anwesenheit von sechzig Gästen begnügen und durften diesen nur sechzehn Schüsseln vorlegen, der dritte Stand endlich, die Arbeitleute und Diensthöfen, konnten nur sechzehn Personen einladen und ein aus vier Gängen bestehendes Hochzeitsmahl anrichten. Die Gerichte, welche dem Brautpaar dargeboten werden, sollten nicht mehr als drei Rindstücken kosten. Da die Hochzeitsfeier um zwölf Uhr Nachts ihr Ende nehmen sollte, so war es den Gästen unterworfen, nach Mitternachte zum Tische aufzubrechen. Auf die Uebertragung aller dieser Vorschriften fanden recht empfindliche Geldstrafen, aber dessen ungeachtet wurden dieselben sehr häufig nicht beachtet, so daß der Zweck, welcher „Hochzeitsordnung“ mit seiner Hochzeitsordnung verfolgte, nicht erreicht wurde.

D. W.

— Rudolphi m. n. b. Besor ich auf Ihre Werbung um mich und einer Tochter antwort, wie ich Ihnen die Frau erlaube: wie hoch, Herr Baron, befragt ich Ihr jährliches Einkommen? — „Alles in Allem sechs-tausend Mark, Herr Commerzienrath!“ — „Um-hierzu können also noch die Zinsen aus dem Capitale von hunderttausend Mark, das ich meiner Tochter mitzugeben beabsichtige!“ — „Die... die hab' ich mir allerdings schon mit einigermassen erlaubt!“

— Streng. Auf einer Hofbühne soll in einem germanisch-mythologischen Drama der Donnerstag mit einem Bienenhochzeitsmahl auftreten. Intendant (während der Probe). Aber hat den Hingebenden den Bart abgehauen? Injipient: Erreuzt verzehen nach Ihrem neuesten Erlass darf Niemand von den Mitwirkenden einen Bart tragen.

— Getrübte Erinnerung. Affessor: „Sehen Sie, gnädige Frau, als Ihr Herr Gemahl und ich noch swierten, hatten wir uns stets gemeinsam aus. Hatte der Eine kein Geld, so mußte der Andere herhalten.“ — Notar: „D, das war eine lustige Zeit, ich erinnere mich noch oft daran. Das einzig Anamgenich an der Sache war nur, daß stets ich der Andere war.“

— Ihr letztes Ja. Bräutigam (nachdem die Braut schon ihr „Ja“ in dem Altare sagte): Das war sicher das letzte „Ja“, daß ich von ihr hörte! In der Ehe wird sie nur noch das „Nein“ kennen!

Neuntes Kapitel.

Der Morgen brach an, er fand Jakob schon hoch. Der gestrige Abend und die Nacht hatten ihn etwas vergessen lassen, wenigstens etwas in den Hintergrund gedrängt, das ihn, angezogen des Tages, nicht minder erregte, als der Schmerz um die dahinschwundene Menschenblüte. Sein Herz klopfte schnell, aber in seinen Augen bligte der Trost oder eiserne Entschlossenheit, der energische Ausdruck seines Gefühls schien eine Verklärung erfahren zu haben, ab und zu wurde es wie hoch um seine Mundwinkel. Es sollte ihnen keine Grundfüge treulos werden.

Woran sein Herz nur so bang und unruhig pochte? Was war es denn weiter? Er sollte die Tochter des Geheimraths Brenner, seines Vorgesetzten, am heutigen Tage durch die Fabrikräume herumführen. Sie hatte ihn dazu aufgefordert. Warum lehnte er nicht kurz und bündig ab, wie er es bei anderen, gelegentlich an ihn ergangenen Aufforderungen gethan? Die Antwort darauf fand er nicht schwer. Er wollte Helene Brenner zeigen, daß er sie ganz wie eine Fremde betrachtete und durchaus nicht auf jene verwandtschaftlichen Beziehungen Anspruch erhebe, auf welche sie, ihm gegenüber, wiederholt hingewiesen.

Und dennoch wollte die unselbige Anruhe nicht von ihm weichen, dennoch konnte er des stürmischen Klopfens seines Herzens nicht Herr werden. Instinktiv fürchtete er die ihm drohende Gefahr.

Als er kam, hatte Helene ihn bereits erwartet. Sie fand, wie zum Ausgehen gerüstet, auf dem obersten Treppens Absatz, hoch beschäftigt, den eleganten dänischen Handschuh über die schon geformte Hand zu